

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vertriebsgebiet monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50; für Abnehmer monatlich M. 1.25; durch andere auswärtige Filialen des Postbezirks monatlich M. 1.75, vierteljährlich M. 5.25; durch die Post innerhalb Deutschlands monatlich M. 1.75, vierteljährlich M. 5.25 (außerhalb Deutschlands).
Vertriebungs- und Geschäftsstelle: Johannstraße Nr. 8

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

110. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Leipzig u. Umgeb. bis einschl. 1. Postzettel 20 Pf., u. einschl. 25 Pf.; Anzeigen u. Werbungen im amtl. Teil bis Postzettel 20 Pf., u. einschl. 25 Pf.; kleine Anzeigen bis Postzettel 10 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Preisverzeichnissen im Preis erbeten.
Verlag: Gleditsch-Verlag Nr. 7, am Markt östlich Postgebäude.
Vertrieb: Leipzig Nr. 14002, 14000 und 14004

Nr. 177

Freitag, den 7. April

1916

Hollands Kolonien bedroht

Der österr.-ung. Tagesbericht

Wien, 6. April. Amtlich wird gemeldet:
Russischer und südbaltischer Kriegsschauplatz
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz

Auf der Hochfläche von Dobersdo wurden östlich Selz die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Ledro- und Judikarzen-Abchnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellung nordöstlich des Ledro-Sees und im Daone-Val wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.
Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

15 Luftgefechte bei Verdun

Wth. Paris, 6. April. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von Mittwochnachmittag: In den Argonnen Handgranatenkampf im Abschnitt Bolante-Fille Wörte. Wir beachteten zwei Minen zur Entzündung, die die feindlichen Schützengräben beschädigten. Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Ostlich der Maas hatten wir mehrere kleine Gefechte, in deren Verlauf wir in den Verbindungsgräben im Norden des Callette-Waldes Fortschritte machten. In der Wödre kräftiges Bombardement in den Abschnitten von Montainville und Chailion. Die Deutschen waren nördlich von St. Mihiel 22 Minen in die Maas, die sich ohne Schaden zu verursachen, an den Sperren entzündeten. In Lothringen unternahm die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arzacourt und St. Martin mehrere kleine gefesselte Infanterieangriffe an verschiedenen Punkten dieses Abschnittes; der Feind wurde überall durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde eine starke Erkundung des Feindes, die sich den Gräben südlich von Colas zu nähern versuchte, leicht zerstreut.

Luftkampf: In der Gegend von Verdun lieferten unsere Kampfflugzeuge am 4. April 15 Luftgefechte, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit einem Doppelmotor beim Leich von Haute Fourneaux abgeschossen wurde. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte beim Walde von Elly ab. Schließlich schlug ein drittes deutsches Flugzeug senkrecht auf den Boden auf. Alle Flügel sind unverletzt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April warf eines unserer Kampfflugzeuge 14 Geschosse auf den Bahnhof von Rantillys und 15 auf Vimaks bei Damouville.

Amtlicher Bericht von Mittwochabend: In Belgien erzielte unser Fernschützfeuer auf die feindlichen Schützengräben gegenüber Steenstraete gute Wirkung. Nördlich der Aisne war unsere Artillerie zwischen dem Walde von Beaumarais, südlich von Craonne, und Berry au Bac tätig. In den Argonnen legt die Artillerie ihr konzentrisches Feuer auf die Linien und Verbindungswege der feindlichen Front, insbesondere in der Gegend von Montfaucon und des Waldes von Malancourt, fort. Westlich der Maas war der Tag ruhig. Ostlich zeitweilige Beschließung im Abschnitt von Douaumont und Vauz. Keinerlei Infanterieunternehmung an der ganzen Verdunfront.

Die Bombenwürfe auf Bruntrut

Wth. Bern, 6. April. (Drahtbericht.) Im Großen Rat wurden gestern Abend zwei Interpellationen von jurassischen Mitgliedern des Rates und eine von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht über den Bombenabwurf deutscher Flieger auf Bruntrut. Die Interpellanten verlangten von der Regierung Maßnahmen zur Vermeidung solcher Zwischenfälle, wobei sie das Versagen des Grenzschutzes infolge des Fehlens von Munition scharf kritisierten. Der Regierungspräsident Lohrer, ein gebürtiger Jurassier, erklärte, daß der Regierungsrat beim Bundesrat vorstellig wurde, und daß der Bundesrat bestimmte Zusicherungen für eine gründliche Untersuchung der Angelegenheit gegeben hat. Die Anregung der sozialdemokratischen Interpellanten auf Schaffung einer neutralen Zone zum Schutze der schweizerischen Grenzbesetzung komme reichlich spät, da der deutsche Gesandte Freiherr v. Romberg schon lange in diesem Sinne Schritte unternommen hat, die leider infolge Ablehnung durch eine der kriegführenden Parteien zu keinem Ergebnisse führten. Die Frage werde untersucht, wie die Grenze besser kennzeichnet gemacht werden könne, wobei man an die Aufstellung hochgelegter Feuern, sowie an Lichter für die Nachtzeit denke. Die Interpellanten erklärten, von den Schritten der Regierung befriedigt zu sein.

Wilson's Entschcheidung aufgeschoben

Wth. New York, 4. April. (Funkpruch.) Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Da schlüssiges Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Präsident Wilson und das Kabinett heute wieder die Entscheidung über die Haltung, die die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, hinausgeschoben.

Wth. New York, 3. April. (Funkpruch.) Ein Pariser Telegramm der „World“ vom 2. April besagt: Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist das schicksale Waffer in der Nordsee, das die Minen- und Netzperre der Alliierten in Unordnung gebracht habe, für die jüngste Unterseebootstätigkeit im Kanal verantwortlich. Obenstehendes wird hier von einigen als Anhaltspunkt dafür aufgefaßt, daß treibende Minen für die jüngsten Unglücksfälle verantwortlich sein könnten.

Die Antwort Englands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme der Postsendungen wurde dem Kabinett vorgelegt. Die Antwort ist der „Associated Press“ zufolge nicht befriedigend.

Der Kaiser an den Kanzler

Wth. Berlin, 6. April. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat dem Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

Eine holländische Stimme über die Kanzlerrede

Wth. Amsterdam, 6. April. (Drahtbericht.) Das „Handelsblad“ schreibt über die Rede des deutschen Reichskanzlers: So stark die Friedenswünsche, die der Reichskanzler persönlich äußert, auch in seiner Rede zum Ausdruck gekommen sind, so glauben wir doch aus seinen Worten entnehmen zu müssen, daß sich in der Haltung Deutschlands wenig geändert hat und das deutsche Kriegsziel dasselbe geblieben ist. Wenn in der Rede Bethmann-Hollweg vieles enthalten ist, was wir hier in unserem neutralen Staat, wo wir so herzlich den Frieden herbeisehen, mit Zustimmung gelesen haben, so können wir doch nicht übersehen, daß bei aller Vorsicht in der Wahl der Worte darin, die Rede des Kanzlers doch ebenförmig Hoffnung auf einen baldigen Frieden einschließt, wie die Versicherungen, die so viel von der anderen Seite gehört werden. Das Blatt ist mit der Erklärung des Kanzlers über den Unterseebootkrieg nicht ganz zufrieden. Es nennt sie unendlich und betont, daß nach der niederländischen Auffassung kein Schiff torpediert werden kann, wenn nicht mit Sicherheit festgestellt worden ist, daß es kein holländisches Schiff ist.

Einführung der „Sommerzeit“ in Deutschland

Wth. Berlin, 6. April. (Amtliche Meldung.) Der Bundesrat hat gestern beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit 30 Längengrade östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen. Der 30. September 1916 aber wird um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Entente-Anschlag auf Hollands Kolonien?

(2.) Wien, 6. April.

Die „Wiener Mittagszeitung“ erhält von ihrem holländischen Korrespondenten aus angeblich besserer Quelle die Information, daß nach den in der geheimen Kammerführung gegebenen Erklärungen die holländischen Maßnahmen erfolglos sind auf Grund eingelangter Berichte über die Pariser Konferenz und über die Gefährdung der holländischen Handelschiffahrt nach Indien. Es sei mit Zustimmung Englands ein schwerer Schlag gegen die Integrität der holländischen Küsten und Niederländisch-Indiens tatsächlich beschlossen gewesen. Auf eine Anfrage der Niederlande in Paris nach den Holland betreffenden Beschlüssen der Pariser Konferenz habe Briand dem holländischen Gesandten erklärt, daß er den Geheimhaltungsbeschluss des Rates ablehne und keine Mitteilung über die Beschlüsse der Konferenz geben könne. Im Anschluß hieran sei die Mobilisierungsmahnahme der holländischen Regierung erfolgt. Die Erregung in ganz Holland sei in ungeheurer Zunahme begriffen.

(2.) Wien, 6. April. (Eig. Drahtbericht.) Nach den Versicherungen, die ein herzoglicher holländischer Politiker dem Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ in Rotterdam machte, herrscht in Holland's Handelskreisen die Besorgnis, England beabsichtige, Japan durch Zulassung eines Handelsvertrages gegen die holländischen Kolonien für eine kräftigere Hilfe für die Entente zu gewinnen. Die Aspirationen Japans auf den niederländischen Koloniebesitz seien in den letzten Monaten immer entschiedener hervorgetreten. Japan habe aber die Ententeaufforderungen zur weitergehenden Hilfeleistung bisher immer abgelehnt. Da die Entente jedoch dieser Hilfeleistung sehr mehr denn je bedürftig ist, seien in London Pläne gereift zu sein, einen Konflikt mit Holland herbeizuführen und dann den holländischen Kolonialbesitz als Eigentum eines feindlichen Staates für Japan freizugeben, um auf diese Weise die Unterstützung des östlichen Bundesgenossen zu gewinnen. Sollte die englische Regierung diese Pläne verwirklichen wollen, so würde sie in australischen Regierungskreisen, wo man seit Jahren großes Mißtrauen gegen Japan hege, und auch in britisch-indischen auf heftigen Widerstand stoßen. Außerdem sei damit zu rechnen, daß die Verwirklichung des Planes eine entsprechende Wendung in der Haltung der Vereinigten Staaten, der Völker der Philippinen, gegenüber den Ententemächten zur Folge haben würde. Auch könnte es für die Entente nicht gleichgültig sein, einen wenn auch kleinen Gegner in Europa mehr zu haben, dessen Beispiel vielleicht für die anderen neutralen Staaten richtunggebend wäre.

Ruhmestat sächsischer Truppen

K. M. Dresden, 6. April. (Drahtbericht.) König Friedrich August hatte am 6. April von dem kommandierenden General eines Reservekorps ein Telegramm des Inhaltes erhalten, daß das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 192 am 5. April mit großer Tapferkeit 5. erkämpft haben. Der König hat darauf dem genannten Truppenteil nachstehendes Telegramm geschickt:

Nach Meldung des kommandierenden Generals haben zwei Bataillone des Regiments mit großer Tapferkeit gestern 5. erkämpft. Ich spreche dem Regiment meinen warmen Dank und meine vollste Anerkennung für diese neue schöne Tat der jüngsten Truppe der Armee aus.

Hindenburg

Zum 50jährigen Militärdienstjubiläum des Generalfeldmarschalls
Von General der Infanterie z. D. von der Voock-Berlin

Am 7. April 1866 wurde der Kadett Paul von Hindenburg aus der Selektion des damaligen Berliner Kadettenhauses dem 8. Garderegiment z. F. als Offizier überwiesen. Der Werdegang dieses dem deutschen Volke im Verlauf des Krieges ans Herz gewachsenen Mannes ist schon so oft geschildert worden, daß er keinem Deutschen unbekannt sein dürfte. Ich kann mich daher hier auf den kurzen Hinweis beschränken, daß Hindenburg nach fast 45jähriger, an Arbeit und Ehren reicher Militärdienstzeit, die er die letzten acht Jahre als kommandierender General an der Spitze des IV. Armeekorps zugebracht hatte, am 17. März 1911 in den wohlverdienten Ruhestand trat, um sich für den Rest seines Lebens nach Hannover, seiner ersten Leutnantsgarnison, zurückzuziehen.

Als der Krieg im August 1914 ausbrach, hatte Hindenburg zunächst keine Verwendung gefunden, was er begreiflicherweise schmerzlich empfand. Aber ein Mann wie Hindenburg konnte nicht vergehen werden. Als es sich nach dem ersten Russeneinstieg in Ostpreußen darum handelte, die dortigen verhältnismäßig schwachen deutschen Truppen einem Führer zu unterstellen, der sie nicht scheute, auch mit einer numerischen Minderheit zum Angriff auf die russischen Eindringlinge zu schreiben, da fiel die Wahl auf Hindenburg. Die Folge hat gezeigt, daß sie die richtige war. In der Nacht vom 22. zum 23. August 1914 wurde Hindenburg, der inzwischen reaktiviert und zum Generaloberst befördert worden war, von seinem Generalstabschef Ludendorff mit einem Sonderzuge in Hannover abgeholt, um die ihm vom Kaiser übertragenen Führung einer Armee im Osten zu übernehmen. Am 23. August nachmittags traf er in Marienburg ein, wo er den Plan zu seinem ersten großen Sieg bei Tannenberg entwarf.

Es war keine leichte Aufgabe, die ihm hier gestellt wurde. Zwei russische Armeen waren in Ostpreußen eingedrungen, die Njemen-Armee von Osten, die Rarow-Armee von Süden her vordringend. Letztere hatte sich mit Richtung auf Allenstein der Grenze Westpreußens bereits genähert; sie war daher zunächst der gefährlichere Gegner. Hindenburg entschloß sich kurz, diesen vernichtend zu schlagen, um sich dann gegen den anderen Gegner zu wenden. Das Manöver gelang sozusagen in der Vollendung. Die russische Rarow-Armee, in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen, wurde in der dreitägigen Schlacht bei Tannenberg, die nach dem nahegelegenen historisch denkwürdigen Tannenberg ihren Namen erhielt, vom 26. bis 29. August entscheidend geschlagen. Das kleine deutsche Heer von 140 000 Mann hatte 240 000 Russen überwältigt. Nahezu 100 000 Mann, fast die ganze Artillerie und der gesamte Troß waren in die Gewalt des Siegers gefallen. Die russische Rarow-Armee war so gut wie vernichtet, kaum mehr als 70 000 Mann entkamen dem Untergang. Hindenburg konnte deren Verfolgung schwachen Teilen des siegreichen Heeres überlassen, die Masse seiner Truppen aber sofort nach Nordosten in Marsch setzen, um nun auch die russische Njemen-Armee anzugreifen.

Der Führer dieser Armee, General Rennenkampf, hatte während der Schlacht bei Tannenberg auch nicht den geringsten Versuch gemacht, der bedrängten Nachbararmee Hilfe zu bringen, sondern war in seiner Stellung an den Masurischen Seen stehen geblieben. Große Tapferkeit konnte somit von diesem Heerführer kaum erwartet werden. Hindenburg griff ihn hier, nachdem er seine Armee in Eilmärschen herangeführt hatte, unermüdlich an. Am 10. September wurde zunächst der linke feindliche Flügel geschlagen, wodurch sich Hindenburg den Zugang in den Rücken des Feindes öffnete. Nachdem er sodann herbeigeleitete russische Verstärkungen bei Luden am 11. September abgewehrt hatte, gelang es ihm in den folgenden Tagen, auch die übrigen Teile der russischen Njemen-Armee zu schlagen und zur Flucht über die russische Grenze zu zwingen. Am 14. September konnte Hindenburg dem Kaiser melden, daß die aus 5 Armeekorps, 2 Reserve-Divisionen und 1 Kavallerie-Division bestehende russische Njemen-Armee sowie die ihr zu Hilfe herbeigeleitete Grodnower Reserve-Armee vollständig geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen seien. Er konnte dieser inhaltsschweren Meldung hinzufügen, daß seine Armee auf der ganzen Linie siegreich gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich flüchtenden Feind gewesen sei.

Mit diesen beiden großen Siegen bei Tannenberg und an den Masurischen Seen, durch die Ostpreußen — vorläufig wenigstens — vom Feinde gesäubert war, hatte sich Hindenburg neben wohlverdienten Auszeichnungen die Herzen nicht nur der Bewohner Ost- und Westpreußens, sondern des gesamten deutschen Volkes im Fluge erobert. Aber ein Heerführer kann während der Dauer des Krieges nicht auf seinen Lorbeer ausruhen. Neue Aufgaben riefen ihn an eine andere Stelle des östlichen Kriegsschauplatzes, für den ihm inzwischen der Oberbefehl übertragen worden war. Die allgemeine Kriegslage gestattete nicht, stärkere Truppen an der ostpreussischen Grenze stehenzulassen, es mußte daher die Verfolgung und weitere Beobachtung des geschlagenen Gegners einem kleineren Teil der Hindenburg-Armee überlassen werden. Mit dem größeren Teil eilte der Heerführer nach Polen, um dort den bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen und an der Weichsel die Offensive wieder aufzunehmen.

Nachdem es Hindenburg im Laufe des Oktober 1914 zunächst gelungen war, Schuller an Schuller mit dem österreichisch-ungarischen Verbündeten das russisch-polnische Gebiet westlich der Weichsel wieder zu besetzen und die Russen über die große Stromschanke zurückzudrücken, sah er sich hier so starken, im Vorgehen begriffenen russischen Streitkräften gegenüber, daß er mit seiner Armee gegen die Grenzen von Preussisch-Schlesien und Posen ausweichen und dort eine Umgruppierung seiner Truppen vornehmen mußte.

1916
Infolge
war ein
habe der
ländigen
damals
en, die
ngsmittel
nals auf
s wegs
nur ein
ische in
g stehen
bereits
der Lom-
weg auf
a anneh-
bemittel-
ennichel.
Raum-
orklänge,
n, Den-
nen und
ber und
Seime,
d bergl.)
ge für
se nebst
w. nebst
Reidun-
gaben.
ohnung
ordruch
eder an
hat.
ensstags
Frau
gefüllte
a aus
Ritter
Die fest-
neiteten
st. Die
ist von
rück ab-
ende sind
Wieder-
mittel,
Anchein
die das
verteilte
ntinnen
entillen-
Die Uhr,
mungen
— Aus
in auf-
en mit
en. An
Namen
Männer
n, wun-
ber die
Polizei-
schließ-
erte von
n dem-
konnte
Auf-
mittags
Leipzig,
222 045
gen ist
neue
e. Zu-
S. Fe-
alts-
n Auf-
schrei-
bung
B von
unter-
sammi-
briken,
l. März
dung
tragen-
höhung
apitalis-
me zu
Auf-
beht die
onen,
dort,
rat für
(l. V.)
Pro.
lau-
liegen
Vor-
Hohe
l, stän-
halten
divi-
Akt-
e für
nchen.
Rück-
urden
die
Betrag
K auf
l und
Bei
Bank-
00) 6
legten
Jakob
Jahr
rktem
r. vor.
ollig
Gutta
igkei-
rück